

# Die Tragheit der Parteiidentifikation

Ulrich Kohler

12. März 2002

## 1 Einleitung

Nach dem sozialpsychologischen Ansatz der Michigan-Schule (Campbell, Gurin, und Miller 1954; Campbell, Converse, Miller, und Stokes 1960) wird die individuelle Wahlentscheidung bei politischen Wahlen durch drei Faktoren beeinflusst: Erstens durch die Haltung zu aktuellen Streitfragen der Politik (*Issueorientierung*), zweitens durch die Meinung zu den konkret zur Wahl stehenden Kandidaten (*Kandidatenorientierung*) und schließlich drittens durch die langfristig wirksame *Parteiidentifikation*.

Unter diesen drei Einflussfaktoren nimmt die Parteiidentifikation die zentrale Stellung ein. Bei ihr handelt es sich um eine „langfristig stabile affektive Bindung des Individuums an eine politische Partei, gleichsam um eine psychologische Parteimitgliedschaft“ (Falter, Schoen, und Caballero 2000: 236{237). Ihre zentrale Position r•

des sozialpsychologischen Modells (Achen 1992; Carmines, McIver, und Stimson 1987;

nden sich in Abschnitt 5.

## **2 Ursachen der Stabilität**

### **2.1 Stabilität durch Tragheit**

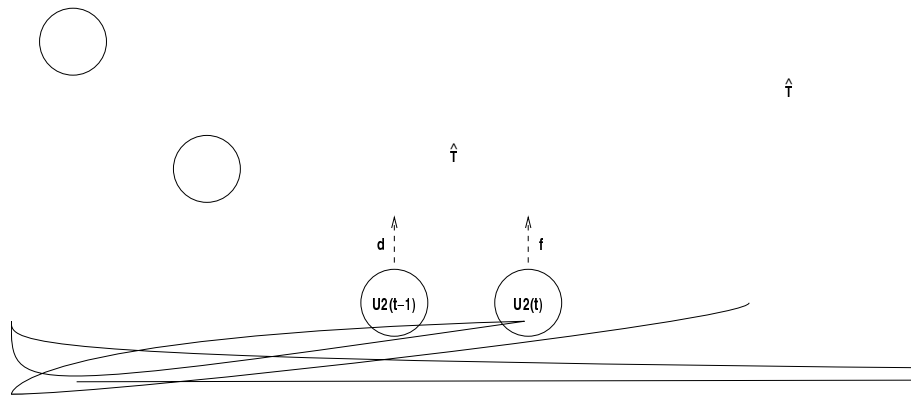
Wie eingangs erwähnt ist die konzeptionelle Bedeutung der Parteiidentifikation nicht•

generierende Kraft in der politischen Sozialisation begründet sieht, ist es nur eine Frage der Zweckmäßigkeit ob die Ergebnisse dieser politischen Sozialisation über soziostrukturelle Determinanten oder über die Parteiidentifikation als deren langfristig geronnenen Ausdruck gemessen werden. Mit dem Verweis auf die Pr•

Jackson 1975; Markus 1979; Markus 1983)<sup>4</sup>. Nach diesen Modellen ist der Zustand der Parteiidentifikation zu einem gegebenen Zeitpunkt Ergebnis der vorangegangenen politi-

2. Die Kraft behält ihre Wirkungsrichtung und ihre Intensität bei. Wenn also die soziostrukturellen Position eines Arbeiters eine Identifikation mit der SPD bewirkt, so geht diese Wirkung auch zu einem späteren Zeitpunkt von dieser Position aus und zwar mit derselben Intensität. Beobachtbar würde dies, wenn sich die soziostrukturelle Position ändert. Der Wechsel in die soziostrukturelle Position eines Arbeiters sollte im selben Ausmaß wie bei der ursprünglichen Generierung eine Identifikation mit der bewirken.
3. Die Kraft behält ihre Wirkungsrichtung bei, verliert aber an Intensität. Wenn also von der soziostrukturellen Position eines Arbeiters ursprüngl





eine Regression von  $P_t$  auf  $P_{t-1}$



In diesem Modell liegt Trägheit dann vor, wenn die Parteiidentifikation zum vorhergehenden Zeitpunkt unter Kontrolle der aktuellen Werte der verursachenden Kräfte einen Einfluss auf die aktuellen Werte der Parteineigung ausübt. Die Trägheit wird hier tendenziell überschätzt.

Im Modell nach Design 2 werden an Stelle der ursprünglichen Parteiidentifikation die vorhergehenden Zustände

Die Verwendung eines gepoolten Analysedesigns basiert auf der Annahme, dass sich die Trägheit der Parteipräferenz im Zeitverlauf nicht ändert. Trifft diese Annahme zu, ist es zulässig, jede über den Beobachtungszeitraum verfügbare Beobachtung in die Analyse einzubeziehen. Bei einem Paneldatensatz mit mehreren Erhebungswellen können bei einem sehr kurzen Beobachtungszeitraum einzelne Befragte mehrmals einbezogen werden. Im SOEP 1984-2000 liegen z.B. für einen Befragten, der zu allen 17 Erhebungswellen beobachtet wurde, 16 Beobachtungen über einen Zeitraum von einem Jahr vor. Verwendet man ein Jahr als Analysezeitraum, so können alle diese Langsschnittbeobachtungen verwendet werden. Da die Anzahl der Langsschnittbeobachtungen mit der Länge des Analysezeitraums zurückgeht, ist es naheliegend das gepoolte Analysedesign für eine

sich die jeweils dritte und vierte Spalte auf das *Lag-1*-Modell bezieht.  
Erg•

---



werden.

Die politischen Einstellungen von sozialen Kontakten können mit den Daten des SOEP nicht ermittelt werden. Allerdings ist eine Hilfskonstruktion möglich. Da im SOEP jeweils alle in einem Haushalt lebenden Personen befragt werden, können die •

xiert wurden.

Tabelle 1 zeigt die gruppierte Verteilung der Indikatoren für die politischen Einstellungen der sozialen Kontakte. In den Regressionsmodellen wurden nicht gruppierten Versionen verwendet.

Die Konfessionszugehörigkeit wurde im SOEP bislang nur in den Wellen 1990 und 1997 erhoben. Man könnte dies damit rechtfertigen, dass die Konfessionszugehörigkeit ein zeitinvariantes Merkmal darstellt. Dies ist aber wahrscheinlich falsch, wie die Diskussion um 9

Abbildung 2: Histogramme des Lebensalters in Jahren zum aktuellen Zeitpunkt (SOEP  
1984{2000

Do-File:

---

Design 1		Design 2	
1984 bis '97	<i>t</i>	1984 bis '97	<i>t</i>
<i>n</i>	1 bis <i>t</i>	1 bis <i>t</i>	1 bis <i>t</i>

---



---

*CDU:FDP*  
CDU;FDP

Zwei zentrale Ergebnisse lassen sich der Tabelle entnehmen. Zuerst das Wichtigere: Die Parteineigung ist tr

SPD

Abbildung 3: Marginale Effekte der früheren Parteineigung auf die aktuelle Parteineigung  
(Referenzkategorie: Frühere Neigung zur SPD)

Do-File: *grtraeg3*

Haushalten, deren übrige Haushaltsmitglieder ausschließlich dem bürgerlichen Lager zuneigen, im Schnitt eine um etwa 75 Prozentpunkte größere Wahrscheinlichkeit eine entsprechende Präferenz anzunehmen als Personen aus Haushalten ohne weitere Anhänger des bürgerlichen Lagers. Entsprechend liegt die Wahrscheinlichkeit eine SPD-Neigung anzunehmen in den reinen SPD-Haushalten um etwa 50 Prozentpunkte über dem der

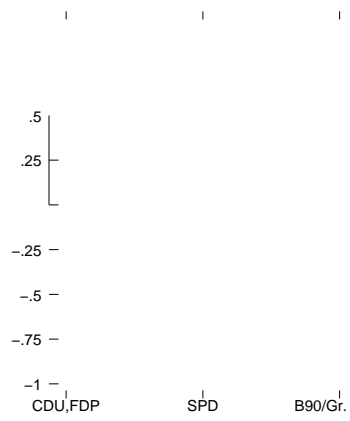


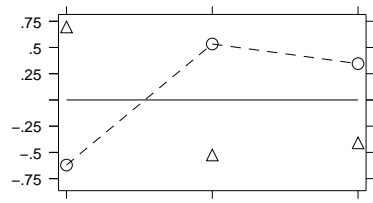
Abbildung 4: Marginale efekte der aktuellen politischen Stimmung im Haushalt auf die aktuelle Parteineigung

Do-File: *grtraeg3\_4.do*

---

Variable	$\frac{CDU: FDP}{SPD}$		$\frac{B90}{SPD}$		Gesamt	
	F	$\rho$	F	$\rho$	F	$\rho$

Teil auf das *Lag-1*-Modell. Im rechten Teil der Tabelle finden sich die *F*-Tests für das Gesamtmodell der Parteineigung, im linken Teil die entsprechenden Werte für die beiden Teilgleichungen des multinomialen logistischen Regressionsmodell. Im Zentrum des Interesses steht der Einfluss der früheren Klassenzugehörigkeit und der früheren politischen Stimmung im Haushalt. Wenn sich diese Variablen auf die aktuelle Parteineigung auswirken, so ist dies ein weiteres Zeichen für



zung der politischen Stimmung im Haushalt. Insofern scheint die politische Stimmung

### 5.3 Schluss

Die Analysen in diesem Aufsatz dienen dazu, die Tr•

Wahlurne stets diejenige Partei w•



De Graaf, Nan Dirk und Bram Steijn (1996). The Service Class in a Post-industrial





Miller, Arthur H. und Martin P. Wattenberg (1983). Measuring Party Identification: Independent or No Partisan Preference? *American Journal of Political Science* 27,

Stanworth, Michelle (1984). Women an Class Analysis: A Reply to John Goldthorpe.